

modernen Kylographie schwerlich übertroffen werden könnten. Besonders fesselt ein Totentanz unser Augenmerk, der unwillkürlich an die weltberühmten Bilder gleichen Namens erinnert, welche ein halbes Jahrhundert später unter Holbeins Meistergriffel hervorgingen.

Auch das erste in deutscher Sprache erschienene Buch: »Der sicher Zugang der Hymel« betitelt und ungefähr aus dem Jahre 1466 stammend, ist hier zu finden, ebenso deutsche Bibelübersetzungen vor Luther, darunter eine der schönsten, die Nürnberger Ausgabe von 1483 mit Holzschnitten.

Es verlohnt sich wohl, ein wenig bei diesen Schriften zu verweilen und Vergleiche anzustellen. Daß die Existenz unserer neuhochdeutschen Sprache auf Luther zurückzuführen ist, weiß ein jeder und wird wohl selbst von denen nicht geleugnet, die in religiöser Beziehung nicht zu seinen Anhängern zählen. Allein welcher Mühe und Arbeit und welch eines schöpferischen Geistes es bedurfte, um eine Bibelübertragung wie diese zu schaffen, das ersieht man erst, wenn man das klare, leichtverständliche Wort- und Satzgefüge derselben mit dem wüsten Chaos vergleicht, das aus den früheren uns entgegenstrahlt. Da vermag sich ein Leser von heute kaum hindurchzuwinden.

Auch an den älteren Notendruck, deren die Mainzer Bibliothek eine ziemlich Auswahl darbietet, wollen wir nicht achtlos vorübergehen. Aus dem fünfzehnten Jahrhundert sind keine Proben vorhanden, man verstand sie damals noch nicht durch Druck herzustellen und mußte sich begnügen, die Noten in die Linien (deren damals nur vier in Gebrauch waren) hineinzuschreiben. Die ersten Versuche, von dem Augsburger Hans Froshauer zu stande gebracht, sind nicht mit Typen, sondern durch Holzschnitt hergestellt. Die ersten mit beweglichen Lettern gedruckten Noten kamen zu Anfang des 16. Jahrhunderts aus Italien; dieselben sehen freilich noch recht steif und eckig aus und sind augenscheinlich nicht gleichzeitig mit den Linien, sondern später in die letzteren hineingedruckt.

Sehr reich ist die Mainzer Sammlung an Schriften aus der späteren Blütezeit der Druckerkunst im sechzehnten Jahrhundert. Da begegnen wir Christoph Plantin aus Antwerpen, ferner Aldus Manutius aus Venedig, dem namhaften »Wahrer und Mehrer des typographischen Ruhmes Italiens« († 1515), der besonders durch billige und korrekte Ausgaben der Klassiker großen Einfluß auf die Verbreitung der Wissenschaft gewann. Bis dahin nämlich beschränkten sich die Buchdrucker größtenteils auf dieervielfältigung mystischer, scholastischer oder höchstens juristischer Werke und hielten sich dabei meist an jenes große, wenig bequeme Folioformat. Auch die berühmte Buchdruckerfamilie der Giunta (Junta) in Florenz, welche im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert blühte und eine ansehnliche Reihe lateinischer und griechischer Autoren in billigen Ausgaben hervorbrachte, ist hier zahlreich vertreten. Ihr hat man z. B. die berühmte Quartausgabe von Boccaccios »Decamerone« zu danken, die als Prototyp aller späteren Ausgaben diente, bis die Entdeckung eines im Jahre 1384 entstandenen Manuskriptes den Wert des Buches herabsetzte. — Auch viele Drucke von Froben, Elzevir und anderen berühmten Offizinen finden sich in der Mainzer Bibliothek.

Von Bücherständer zu Bücherständer wandernd, werden wir fast bei jedem Schritt von neuen Merkwürdigkeiten festgehalten. Nur eines sei hier noch erwähnt. Es ist ein seltener kleiner Druck von acht Blättern in Quart aus dem Jahre 1533 von Ivo Schöffler, dem Nachfolger seines Oheims Johann in Mainz, und führt den Titel: »Römischer Keyserlicher Majestät und gemeyner Stende des heyligen Reichs Ordnung auff jungst gehalten Reichstag gemacht« etc. Hier finden wir auf Blatt 7 im Artikel »von der

Truckerey« das erste Censurgesetz. Darin heißt es: »nachdem durch die unordentliche truckerey biß anher viel übles entstanden, ergeht das verbot etwas Neues zu drucken noch feil zu halten, es sei denn zuvor durch dieselb geistlich oder weltlich oberkeht darzu verordnet, verstendige person besichtigt, des Truckers namen und zunamen, auch die statt, darin solches gedruckt, mit nemlichen worten darin gesetzt.« — Eine Bestimmung gleicher Art, wenn auch nur für einen beschränkten Kreis, war übrigens schon lange vorher ergangen, und zwar im Jahre 1486 durch den Erzbischof Berthold von Mainz, der die vorgängige Censur für seinen Sprengel anordnete. Die herrschenden Gewalten in Kirche und Staat hatten bei Zeiten in der Presse einen unter Umständen gefährlichen Gegner erkannt, den sie auf diese Weise unschädlich zu machen suchten.

Theod. Winkler.

Ein Nachtrag zu Othmers Bademecum des Sortimenters. *)

Der Gedanke des verstorbenen Buchhändlers Gustav Othmer in Hannover (Firma: Fr. Cruse's Buchhandlung), in einem sogenannten Bademecum des Sortimenters „eine Zusammenstellung des Wissenswürdigsten und Hervorragendsten aus den einzelnen Fächern der Litteratur, wie sie namentlich dem Sortimenter beim täglichen Verkehr wünschenswert sein muß“, hauptsächlich im Interesse seiner jüngeren Kollegen zu geben, ist ohne Zweifel ein sehr glücklicher gewesen, und ebenso glücklich und von seiten des betreffenden Publikums beifällig begrüßt hat Othmer diesen seinen Gedanken zur Ausführung gebracht.

Das Bademecum erschien zuerst 1861, sodann neun Jahre später in einer zweiten vermehrten Auflage, und 1878 zum dritten Male in neuer und fast auf das doppelte erweiterter gänzlicher Umarbeitung. Hatte das Bademecum, welches „in den Mußestunden ursprünglich zum eigenen Gebrauche des Verfassers“ ausgearbeitet worden war, bereits bei seinem ersten Erscheinen an der Öffentlichkeit den Beweis geliefert, daß es den Bedürfnissen des Publikums entspricht und deshalb recht beifällige und den Verfasser befriedigende Aufnahme gefunden, so hat sich der letztere gleichwohl dazu angeregt gesehen, den seinem Bademecum noch anhaftenden Mängeln, die ja bei keiner neuen litterarischen Schöpfung, zumal ohne Beihilfe von Vorgängern auf ähnlichem Litteraturgebiete, ausbleiben werden, sorgsam nachzuspüren und denselben teils den Bedürfnissen der fortgeschrittenen Zeit gemäß, teils im Einklange mit den von seiten der Leser kundgegebenen Wünschen nach Kräften abzuheben.

Zeugnis davon giebt die zweite Auflage und mehr noch die dritte, zu deren besonderer Empfehlung es der Verfasser gar nicht notwendig gehabt hätte, ihr von einem seiner Freunde, dem Kaiserlich Russischen Wirklichen Staatsrate Professor Leo Meyer in Dorpat, dessen Autorität auf dem betreffenden Litteraturgebiete wohl kaum von den Sachkundigen als von sonderlichem Gewichte anerkannt werden dürfte, vorsehen zu lassen. Bald nach dem Erscheinen der dritten Auflage hatte Othmer bei seinem fortdauernd regen Streben nach möglichster Vervollkommnung seiner ihm ans Herz gewachsenen Arbeit den Plan einer vierten ins Auge gefaßt; aber mitten in seinen Plänen ist er vom Tode hinweggerafft worden.

*) Othmers Bademecum des Sortimenters. Zusammenstellung der wissenschaftlichsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Gesammelten Werke und Schönen Litteratur, vorzugsweise der deutschen, von Anfang bis zur Gegenwart nebst genauer Angabe der Preise und Verleger sowie kurzen biographischen und bibliographischen Notizen, Nachtrag zur 3. Auflage. Auch unter dem Titel: Zusammenstellung der wissenschaftlichsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Schönen Litteratur aus den Jahren 1878—1884. Als Nachtrag zu Othmers Bademecum des Sortimenters, 3. Auflage bearbeitet von Carl Georg und Leopold Ost. Hannover 1885, Cruse. 8°. VI, 368 S. Preis 8 Mart.